

kümmerte, sondern wieder zum Breitturm übergang, der jetzt notwendig war, um den hohen Giebel der Hallenkirche zu verdecken. (Fig. 273.) Die Mauern, die in die Dachräume schauen, sind roh aufgeführt und ungegliedert. Die spätgotische Spitzbogentür, die vom zweiten Obergeschoß zum Dach der Fürstenkapelle führt, hat Kehlenüberschneidung und innen Knickbogenabschluß. Zum Schutz der Dachflächen sind oberhalb dieser stark ausladende Sandsteinkehlen angelegt, die den Anschluß an die Mauern decken. (Fig. 274.)

Arnold mauerte ohne Rücksicht auf die zum Tragen zweier Türme angeordneten Bogen über den Untergeschossen einen einheitlichen Bau auf, und zwar im Mittel, dort wo nun bereits das Dach der Hallenkirche wie der Fürstenkapelle anschnitten als geschlossene Fläche, die durch Lisenen gegliedert und in drei glatte Felder zerlegt wurde. Diese schließen nach oben je in einem Blindmaßwerk ab, das die eigenartige Behandlung der Formen zeigt, wie Meister Arnold sie handhabte. Dombaumeister Schäfer nahm an, daß dies Maßwerk hier unvollendet geblieben und beim Bau des Kranzgesimses in seinem oberen Teil nicht fertiggestellt worden sei, im Gegensatz zur Gestaltung des Blindenmaßwerks der Eckschäfte der Türme, die in gleicher Höhe abschneiden, ebenso

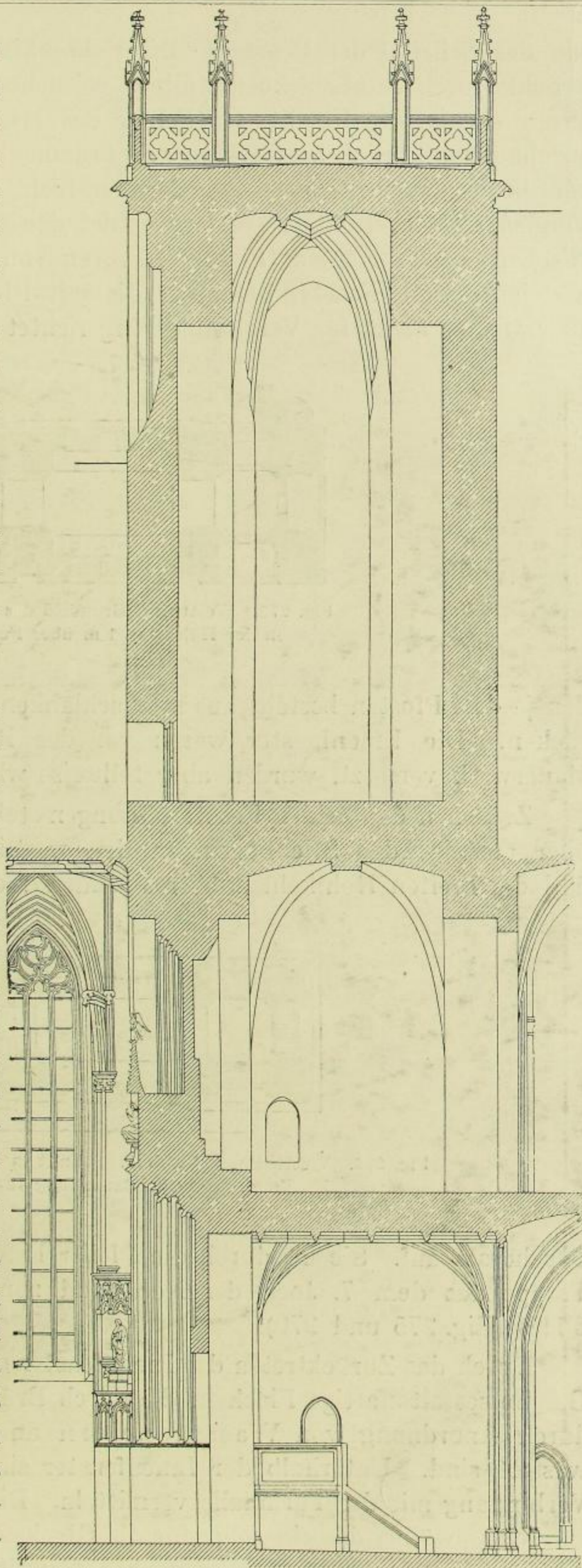


Fig. 274. Westturm, westöstlicher Schnitt durch die Mitte (Meßbildaufnahme).